

Kurz vor Elze traf ich mit einem Candidaten der Theologie zusammen, welcher den Namen Klingsohr führte; ein in Honig getauchtes Gesicht, lange Pfeife im Maul. Er blieb in Elze, wie ich, es war mir angenehm, weil ich mir von seiner Unterhaltung für den langen Abend etwas versprach, er war aber unbedeutend bis zur Durchsichtigkeit und, wie ich mich am nächsten Morgen überzeugte, eben so gemein. Die Wirthin kam nämlich des Morgens, als er hinunter gegangen war, zu mir aufs Zimmer, und fragte, ob ich für ihn mit bezahle; als ich dies mit Verwunderung verneinte, versetzte sie, sie hätte es sich wohl gedacht, er habe es jedoch behauptet und gesagt. Es sey nicht nötig, daß sie mir die Zeche specificirt angäbe, ich sey kein Freund von Umständen, sie brauche mir nur die ganze Summe zu nennen; dies sey ihr verdächtig vorgekommen. Als der geistliche Freund wieder herauf kam, hielt ich ihm seine Schmutzigkeit vor; nun hatte die Frau ihn natürlich missverstanden, als er aber seine Groschen hergeben musste, wurde er kreideweiß vor Aerger, schimpfte über die ungeheuer = theuren Preise und ergoß seine Galle in's Fremdenbuch. Ich dagegen fand die Preise äußerst billig und sprach es ebenfalls im Fremden=Buch aus. Den Abend zuvor hatte er den Betrug schon einzufädeln gesucht, indem er, da wir das Zimmer mit einander theilten, mehrmals zu mir sagte: ich logire also gewissermaßen bei Ihnen, worauf ich, ohne Arges zu denken, erwiderte: oder ich bei Ihnen! Von Elze über Tiedemannswiese nach Hannover.

Zitiert nach: Historisch-kritische Ausgabe, besorgt von Richard Maria Werner. II. Abt.: Tagebücher, 4 Bände, 1903-1904, Band 2, Seite 233f